

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August bis 31. Oktober, Stadthausstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Postamt VIII 12433
Administration: Oswald und Elisabeth Winterthur AG, Winterthur, Telefon 2 22 52. Postfach-Postamt VIII B 58

Inserationspreis: Die einseitige Werbemetzelle über oder unter dem Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Schriftgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschlägen der Inserate - Inseratenschluß Montagabend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Einladung zur Generalversammlung der Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt"

auf Freitag, den 16. April 1948, 14 Uhr 15, im Hotel Augustinerhof, Zürich.

Traffanden:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht.
3. Jahresrechnung.
4. Wahlen.
5. Beschlüsse.

Nach den Verhandlungen Kurzfazet von Fr. Dr. Frey: "Die Entwicklung der politischen Rechte in der Schweiz seit 1848."

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung!

Für die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt:

Die Präsidentin:

Dr. h. c. Elise Züblin-Spiller.

Wir Ehefrauen und Mütter und das Stimmrecht

Das Frauenstimmrecht ist nur das äußerlich sichtbare Zeichen der bürgerlichen Gleichberechtigung, ein Symbol der Gleichwertung, die der Frau zukommen muß und auch bei uns zukommen wird.

Die Ehefrau wurde in alter vorchristlicher Zeit wie eine Ware durch ihren Ehemann von ihrem Vater, oder männlichen Verwandten gekauft. Der Ehemann besaß dann jegliche Gewalt über sie und ihre Kinder. Legte Rechte der Vormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau wurden bei uns erst Anfangs des 20. Jahrhunderts durch das neue Schweizerische BGB. aufgehoben, das die Ehefrau zur selbständigen Rechtspersonlichkeit erklärte. Unter dem Einfluß des Christentums, das jeden Menschen, ungeachtet seines Standes und Geschlechtes, vor Gott gleich wertete, wurde immer wieder die Gleichstellung und gleiche Verantwortung der Frau angestrebt. Der Weg, den die Frauen bisher gegangen sind, führt zögerlich zu voller Anerkennung der Frau als selbständiges und gleichwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Das Haus, in dem die Ehefrau einst Herrin, Organisationsleiterin der Lebensnotwendigen Dinge war, wo die Kinder ausschließlich erzogen wurden, gibt es auch bei uns in der Schweiz nicht mehr. Durch die zunehmende Industrialisierung und Spezialisierung wurde ein sehr großer Teil der Frauen aus dem Hause geholt. Die Hausfrau aber ist von der Ehefrau zur Käuferin, Verbraucherin geworden. Schon vom jungen Kindesalter an übernimmt die Schule einen großen Teil der Erziehung unserer Jugend. Allerbald Jugendorganisationen, Ferienlager, Sport, beauftragte die Freizeit der Mädchen. Die häusliche Verpflichtung, in die die Frau ihre weiblichen Talente legen konnte, machen ihr unwillige Berufstätigkeiten außerhalb des Hauses fremd. Die Ehefrauen und Mütter sind in dieser Hinsicht einfacher und ärmer geworden, als ihre Schwestern es früher waren und es ist verständlich, daß das Interesse vieler der tüchtigsten unter ihnen sich auf das Geschehen außerhalb des Hauses, dort,

wo sich zum größten Teil das Leben ihres Mannes und ihrer Kinder abspielt, ausdehnt. Züangsabhängig ergibt es sich, daß diese Ehefrauen und Mütter aus besten, oft brachliegenden weiblichen Eigenschaften (wie Fürsorge, Organisations, Fleiß für Andere) nun mitteilen, mitwirken wollen im großen Haushalt, dem des Staates. Aber auch der oft so tapferen, verheirateten Fabrikarbeiterin gegenüber, die das kleine Einkommen des Mannes durch Nebenarbeiten erhöhen will, sind dies "Rümmert Euch um die Harmonie Eures Heims, das ist Eure vornehmste Aufgabe" wie Hohn. Wie mühten sich die ersten Ehebestimmungen gegen Spott, gegen alte Vorurteile und schlimme Brotpöbelungen durchzukämpfen!

Als Arbeiterin, Angestellte, Betriebsleiterin, im ganzen Wirtschaftsleben; als Fürsorgerin, Beiraterin, Juristin usw., überall hat sich die Frau bewährt. Das öffentliche Leben kann auf die Mitarbeit der Frau in diesen Belangen nicht mehr verzichten.

Das Wahlrecht der Frau in allen öffentlichen Dingen würde nicht bloß die Anerkennung all dieser durch die Frauen bereits geleisteten Arbeit im Leben außerhalb des Hauses bedeuten, es wäre nicht bloß ein Akt der Gerechtigkeit unseres demokratischen Staates, es würde das geistige Leben unseres Staates befruchten und bereichern.

Wann wehrt sich der durchschnittliche Mann dagegen? Geht es vielleicht weniger um die politische Gleichberechtigung, als um die Gleichstellung der Frau als Mensch dem Manne gegenüber? Will er in der Frau weiterhin ein Wesen, das er nach jahrhundertlangem Vorrecht beherrschten kann, ohne sich über eigene geistige Überlegenheit auszuweisen zu müssen?

Die durchschnittliche Frau lehnt sich scheinbar nicht dagegen auf, aus Bequemlichkeit, andere für sich sorgen zu lassen oder aus Mangel an Selbstvertrauen oder Selbstständigkeit, die ihr das jahrhundertlange Untergeordnetsein genommen hat. Durch eigenes Verlangen gehen diese Frauen ihren Mitbewerbern die Fähigkeit zu denken und zu handeln nicht zu. Durch diese Grundeinstellung des Durchschnittsmannes und der Durchschnittsfrau, festgelegt durch Tradition und Gewohnheit, werden der Frau nicht nur die bürgerlichen Rechte verweigert, just diese Grundeinstellung trägt in verheerendem Maße bei, daß so viele Ehen nicht glücklich sind. Die Schweiz steht ohne Frauenstimmrecht in der vordersten Reihe der Eheglücklosen. In der nichtglücklichen, freudlosen Ehe muß die Frau sich fast ausnahmslos dem Manne unterordnen. Der Nachstandspunkt des Mannes bringt der Frau Demütigungen, weilt Erbitterung, züchtet die unheimlichen weiblichen Eigenschaften wie Jähzorn, Puffsucht, Putzwut, maßlose Verdümmung, ja Vergötterung der Kinder. In der glücklichen Ehe sind Mann und Frau die, freilich andersartigen, aber gleichwertigen Partner. Der Mann erhält so in der Frau seinen treuesten Lebenskameraden. Die glückliche Ehe ist voll unentwegt verlässlicher Kameradschaft und dauerhafter Vertrautheit, voll flarer, gesunder Ziehung auch in der Erziehung der Kinder. Die Familie, diese Grundlage des Staates, wird durch den Kampf um die Gleichberechtigung der Frau nicht gefährdet; sie soll im Gegenteil reicher und schöner: erlebten, zum Nutzen der Kinder, der künftigen Gestalter unseres Staates.

Geführtes Referat eines Vortrags von Frau Dr. Kopf, Thun im Oberländer Tagblatt.

Rechte und Pflichten der Frauen

Brief aus Amsterdam

In den vom Kriege betroffenen Ländern sind die Frauen in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, an Mut, Ausdauer und Erfindungsfähigkeit auf vielen Gebieten nicht hinter den Männern zurück geblieben, ja, sie haben diese oft an Kraftfähigkeit übertraffen. Die Behauptung, daß Mut eine Eigenschaft ist, die nur den Mann ziert, ist also unrichtig.

Ziehen wir jetzt die Bilanz welchen Gewinn dieses tapferen Kampfes den Frauen in den verschiedenen Ländern auf staatsrechtlichem Gebiete brachte, dann kommen wir zu einem mageren Resultat. Die verschiedenen Nationen, die noch immer von Männern regiert werden, haben für das Schulter-an-Schulter-Stehen von Frauen und Männern gegen ihren gemeinsamen Feind ihre Dankbarkeit auf sehr bescheidende Weise gezeigt.

Sehen wir nach Belgien, wo die Angelegenheit des Frauenwahlrechts ein Spielball der politischen Parteien ist und wo offenbar die Parteinteressen vor der sittlichen Verpflichtung kommen, den Frauen dieselben Rechte wie den Männern zu geben, dann ist das für die Männerwelt eine bescheidende Angelegenheit.

In Holland, wo die Frauen seit 1919 Wahlrecht

haben, ist 1945 das zur Wahl berechnete Alter für beide Geschlechter von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden. Wenn man dies als Gewinn betrachtet, will, könnte man sagen, daß unsere Regierung die Frauen mehr anerkannt hat, als dies bei unseren sibirischen Schwestern der Fall ist. Aber nichts ist weniger wahr als dies! Wohl können seit 1947 die Kammer von Richter und Roder durch Frauen besetzt werden, aber nur wenn sie nicht verheiratet sind. Sobald in Holland die Frau verheiratet wird, wenn sie unter 45 Jahre alt ist, aus staatslichen Stellen entlassen. Was steht man aber seit 1945? Das jetztige Regierungsbüro ist besetzt, auch verheiratete Frauen in Dienst zu nehmen und die betrieblernen Frauen in Dienst zu halten, aber nicht in festem Dienstverhältnis, sondern auf Arbeitsvertrag! Die Ursache hierfür ist großer Mangel an Arbeitskräften. Da die Regierung stets mehr in alle Angelegenheiten des Lebens eingreift, ist es klar, daß eine große Nachfrage nach Arbeitskräften besteht. Vor hundert Jahren konnte es vorkommen, daß ein Minister in unserem Parlament anführte, daß alle verheirateten Frauen im Dienst des Post- und Telegraphenbetriebs 1950 definitiv entlassen werden. Hierzu wurde seitens der Presse nicht einmal reas-

Nicht müde werden

"Schon wieder!" "Diese ewige Sammlerei", hört man etwa sagen.

"Ja, wenn man wenigstens wüßte, wozu die Sachen kämen?" bemängeln andere.

Hört, wie es mir gegangen ist. Bei der letzten großen Materialsammlung überlegte ich auch einen Moment, ob ich den schönen blaßgoldenen Kaffeeservice (den ich für ein halbes Jahr später erhalte) ich aus Salzburg einen Brief, was lese ich! Eine ehemalige Landdiensthilfe, die unterdessen für die Schweizerische Post arbeitete, hat meinen Service eigenhändig ausgespacht und sich müchtig über den Gruß aus der Heimat gefreut, und fast noch mehr habe ich mich gefreut, darüber gefreut, im rechten Augenblick das Geschenk nicht verpaßt zu haben.

F. R. - M.

gert. Dies ist also der Dank, den unsere katholisch-sozialistische Regierung den holländischen Frauen geben zu müssen meint für alles, was diese während der Kriegsjahre und den schwierigen Nachkriegsjahren geleistet haben für ihr Land.

In England sehen wir bei der heutigen Labour-Regierung das Gegenteil. 1947 wollte der Arbeitsminister alle verheirateten Frauen, die während der Kriegsjahre in Arbeitsberufen standen, verpflichten, wieder 20 Stunden pro Woche beruflich zu arbeiten. Ich erinnere mich eines scharfen Artikels in einem englischen Blatt, wo eine Arbeiterin ihre Meinung hierüber dahin äußerte, daß die Frauen dies niemals tun würden. Sie schlug vor, den Männern mehr Arbeitsstunden zu geben, wodurch diese dann rechtzeitig am freien Samstagvormittag zu Hause nicht im Wege ständen!

Bekanntlich haben die englischen Frauen im ersten Weltkrieg schon das Wahlrecht nach hartem Streik bekommen. Die Engländerinnen haben besseren Gehalt bekommen als die Holländerinnen, denn sie sind mehr "political minded" (politisch) und mehr wie einmal hat England einen weiblichen Minister gehabt.

Wenn wir nun nach Frankreich sehen, finden wir da die Frauen seit 1945 wahlberechtigt. Und große Vorteile hat West-Europa davon gehabt, denn durch das Wählen der französischen Frauen, ist dem Kommunismus, der mit fliegenden Fahnen von Frankreich aus seine Wacht über West-Europa ausbreiten wollte, 1946 ein erstes "Dali" zugeführt worden. Dies wurde nur durch einen kleinen Teil der Presse anerkannt.

Wie kann man dies erklären? Eine der Ursachen ist, daß die Frau von Haus aus konformistisch ist, abgestimmt auf ihre direkte Umgebung, ihre Familie, ihr Haus und ihre Interessen. Die Französin ist besonders individualistisch eingestellt. Sie nimmt in der Familie den ersten Platz ein und möchte arbeiten schon seit Jahren (auch in Staatsdienst) um die Einkünfte der Familie zu erhöhen.

Feldblumen

Von Walbert Stijler 1840

14. Günter

Linz, 8. August 1834.

"Der des Trauen Säme sät, der hoffe nichts Erfreuliches zu ernten." Es ist alles aus, und ich bin selbst Schuld daran. Ich dichtete mir einst am Trauene ein schönes Ausculum, aus dem jede Keimung toter Leidenhaftigkeit Verbannung nach sich zieht. Ich habe es mich selbst durch solche Leidenhaftigkeit in einem kleinen Ausculum verbannt. Sie muß eingeleben haben, daß sie sich in mir irrte — und sie hat sich auch geirrt.

Ich mietete die Wandersmänner; sie flohen beinahe mit mir die Donau entlang, und ich war schon um acht Uhr früh des vierten August in Aufbruch und um neun Uhr in Wilms Wohnung. Er allein war zu Hause. Auch ihn habe ich fast verloren. Es ging mir tiefer zu Bergen, als ich je ahnte, wie ich bemerkte, daß selbst dieser Mensch, sonst die laute Gütigkeit mich, nun ernst und schon und kalt war — aufgespreizt aus seinem Glauben an mich. Er erzählte zu-

hig und ohne Vorwurf, daß Angela mit ihrem Lehrer die Morgenstunde gewählt habe, nach Schönbrunn zu fahren; auch die Tante und die Schwester sind dabei gewesen; nur gingen sie entfernt, und da habe sie ihm ihr Verhältnis zu mir geoffenbart. Der besessenen Tages abends war alles in seinem Garten, und man wartete vergeblich auf mich, und als er in der Morgenluft, ich lei frant, einen Diener bedachte, so habe dieser meine Wohnung verlassen. Angela habe sich nicht abgeben, sondern alles aufklärt. Angela habe sich einen heißen Tag gemeint, dann aber sich ausgerichtet und gebeten, man möge ja nur recht bald abziehen. Sie sollte pakt mit großer Ruhe und Stille ihre Sachen, und gestern sind sie alle nach Frankfurt abgegangen. Nur die Diener paden noch einige Dinge und folgen ihr nach. Sie hat von mir kein Wort mehr gesprochen. Lucie und Emma sind in Preßburg.

Ich schlenderte die zwei glühenden Funken, die mir bei seinem Bericht in die Augen fielen, seitwärts und schüttelte ihm heftig die Hand, jagend, daß ich gewiß nicht so leicht let, als es seine Idee, und daß ich nun in die Gebirge gehe. Etwas freundlicher durch meine unentnennliche Reue, fragte er um meinen Reiseplan, und ich sagte ihm den meinen — ihn als ich fortging, küßte er mich noch wieder, aber nicht so herzlich als sonst, wenn ich nur auf einige Tage verze-

Und nun sehe ich wieder in derselben Stunde meines Gasthofes in Linz, von der ich vor kurzem mit solcher

Glut und solchen Hoffnungen nach Wien geflogen — aber alles ist aus — und wie anders, wie anders, wie anders als noch vor zwei Tagen ist mein Herz! — Es ist aus, es hat sich beruhigt; aber wie e beruhigt? Gleichsam gelassen entweht geduldet liegt es in der Brust. — Die Natur, das einzige Unschuldige, ist freundlich wie immer — meine Fenster gehen auf den Baumgärtchen und die Donau. Der Tagesstern ist verunkelt, durch die Fenster schimmert die laue Augustnachtluft herein und krümmt mein Licht, an dem ich schreibe, und trägt das Rauhen des Stromes mit herein und kein Flüsschen an den Schiffen, die befliegen. — Drüben schimmert das Mondlicht auf den alten Waldbergen des Mühlkreises, und die Lichter der Vorstadt Urfaß strecken lange, rote, zitternde Säulen in das Wasser. So still und mild ist als le draußen, nur hier und da geht einer in der Welt, der sich durch Ungeläch das eigne Herz zerquetscht. Von heute an will ich ein guter Mensch werden, so gut, daß nicht ein Tierchen von mir leiden soll. Es freut mich von ihr, daß sie den Freund, an dem sie sich getriert, entlassen beliebt hätte und den Schutz ihrer Tochter schnell verläßt. Ihr Herz geht gewiß noch schmer aus dieser Prüfung. Schade, daß ich selbst das Ich, wie wohl umwachte Bild, das sie sich von mir gemacht haben mag, so groß vergrößert! Wer einmal Selbstmord verlor, der geht hinfort unheimlich unter den übrigen Menschen herum, und

wer sich vor reinigsten Wesen einer milden Leidenschaft überläßt, der begehrt sittlichen Selbstmord und erregt die Furcht, daß er wieder einmal daselbe Spiel begimme — und Wehe, das jarte Gewebe aus Neuanfang und Sittlichkeit, zerfällt er ja ganz natürlich durch solch Beginnen, ganz natürlich!

Wozu geht die Welt von hier über Stier, wo wir mit zwei Reitergehäusen, ältern Reitern mit, zusammenstreifen werden, mit denen ich eigentlich diese Reise schon längst verabredet hatte. Ich werde dir von Zeit zu Zeit aus einem und dem andern Orte ein Häufchen senden; aber es wäre recht lieb und schön von dir, wenn du viel eher kämest, als du vor hast.

Kennst du nicht ein Lied von Justus Kerner: "das Alpenhorn"? Es ist, wie einer immer, wo er geht und steht, das Alpenhorn seiner Heimat leise, leise klingen hört, und es ihn maßt, als müßte er folgende nach dem Elternhause aufbrechen — eben wird es in einem Zimmer neben dem unfrigen, von einer außerordentlich schönen Männerstimme gelungen — ach! Wanger hat eine Heimat, an die ihn ein ewig tönendes Alpenhorn erinnern wird! aber er vermag sie nicht mehr zu erreichen, ach, nicht mehr zu erreichen. Wo in Zukunft etwas Gutes und Schönes für mich entstehen wird, werde ich es zusammenfliegen lassen mit ihrem Glanz, geliebten, ihrer gekränkten Stille, und dieses Bild werde ich treulich durch mein ganzes Leben tragen. Es ist gut, daß

Frühlingsferienwoche im Evang. Sozialheim Sonnenbild
Eine befriedliche Frühlingsferienwoche im Evang. Sozialheim Sonnenbild, Walzenhausen, vom 20. bis 25. April 1948.

Vorträge:
Dienstag, den 20. April, 17 Uhr: Einführung und Orientierung. Frä. Clara Kof. 17.30 Uhr: Der Charakter der heutigen Alkoholgefahr. Nationalrat R. Geißbühler, Lausanne.
Mittwoch, den 21. April, 8.30 Uhr: Wie konnte es zu dem heutigen Alkoholismus kommen? Eine naturwissenschaftliche Antwort anhand von Experimenten. Dr. Max Dettli, Glarisegg, 10.30 Uhr: Neue Verwertungsmöglichkeiten für nicht haftbares Schweizerrot. Prof. Dr. W. Hartmann, Yverdon.

Donnerstag, den 22. April, 8.30 Uhr: Ursachen des Alkoholismus vom psychologischen Standpunkt aus. Dr. H. Künzler, Herisau. 10 Uhr: Was kann ein Trinkerfürorgehege nützen? Dr. Susanne Steiner-Kof. St. Gallen. 11 Uhr: Erfahrungen mit jungen Erwachsenen. Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld.
Freitag, den 23. April, 9 Uhr: Möglichkeiten erzieherischer Beeinflussung in der Kinderstube. Frau Hilbe Briegel, Wienacht-Lobel. 10 Uhr: Die Familie als Kulturstätte. Prof. Georg Thürer, Teufen.
Samstag, den 24. April, 9 Uhr: Unsere Verantwortung in der Volkserziehung. Dr. oec. publ. Ernst Kuff. Bern. 10.30 Uhr: Die Verantwortung der Kirche. Hf. Dr. h. c. Paul Vogt, Grabs.

Preis für den ganzen Kurs, Dienstag bis Sonntag, umfajend Unterkunft, Verpflegung, Trinkgeld und Kursgeld Fr. 42.50 für Einzelzimmer und Frauen 37.50 für Zweizimmer, für längere Dauer entsprechend weniger. Für Tagesbesucher Kursgeld Franken 1.—, Mahlzeiten extra.
Wir laden zu dieser Kurswoche Männer und Frauen, Junge und Alte recht herzlich ein.
Für das Evang. Sozialheim „Sonnenbild“: Pfr. Paul Vogt.
Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26. Montag, 5. April, 17 Uhr: Literarische Sektion. „150 ans d'histoire Vaudoise“, Vortrag von Cécile Delhove, Mitarbeiterin der Gazette de Lausanne. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

ten 37.50 für Zweizimmer, für längere Dauer entsprechend weniger. Für Tagesbesucher Kursgeld Franken 1.—, Mahlzeiten extra.
Wir laden zu dieser Kurswoche Männer und Frauen, Junge und Alte recht herzlich ein.
Für das Evang. Sozialheim „Sonnenbild“: Pfr. Paul Vogt.
Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26. Montag, 5. April, 17 Uhr: Literarische Sektion. „150 ans d'histoire Vaudoise“, Vortrag von Cécile Delhove, Mitarbeiterin der Gazette de Lausanne. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion:
Frau El. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkoctopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmahl schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

Institut MINERVA Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 61

Aparte neue Frühjahrs-Modelle in Damen-Kleidern und Deux Pièces

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. ZÜRICH



Hotz A.G. TEIGWAREN
EIERHORNLI
PÄULI
sind Vorzüglich

PUTZARTIKEL
6 x zu Frieden


ist jede Hausfrau bei Verwendung von Finslers erstklassigen Putzartikeln:

- Bodenwische „Münster“**
enthält Bienenwachs und Terpentin, verbürgt trittfesten Dauerlanz. Für Liebhaber auch verschieden parfümiert erhältlich.
- Grafitol**
das klassische Mittel für gründliche Bodenreinigung in der plombierten Kanne
- Grafitol-Glanz**
ein vielgeehrtes Schnellreinigungsmittel für die tägliche Pflege aller Böden. Wischt und glänzt in einem Arbeitsgang.
- Metallglanz „Münster“**
glänzt im Nu Silber und alle Metalle. Auch für Fenster anwendbar.
- Crystallwasser**
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein Crystallwasser.
- Möbelpolitur „Münster“**
seit Jahren beliebt zum Auffrischen aller Möbel.

Alle diese Artikel erhalten Sie in Drogerien und einschlägigen Geschäften wo nicht, direkt beim Fabrikanten:
Finsler im Meiershof AG
Münstergasse 18, Zürich 1
Telephon 24 47 50

Reissverschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluß-Spezialgeschäft
H. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31

SCHAFFHAUSER WOLLE



Frisch-Ravioli vom Spezialgeschäft.
In 3 Minuten sind
Traiteur Seiler's
schmackhafte Frisch-Ravioli gekocht (Rezept auf der Packung)
Hergestellt aus Teig: Eiern, Weissmehl, Öl
Füllung: Ja Fleisch und Aromaten
deshalb so nahrhaft!
Preis: 100 g Fr. -.60, Pack.: Kartons à 300 g
Punkte: 100 Mehl
Die **LEXEX**-Ravioli in Dosen sind wieder erhältlich!
Uranstrasse 7 Telephon 27 49 77



Obess
obess

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filliale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Detektiv Lier
Streng diskret - Erstes Spezialbüro
löst alle Geheimnisse
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56 b / Bahnhof
ZÜRICH 1
a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei
34 Jahre Praxis

Der heimelige
Teetraum
Marktgasse 18
Glöckelstube
W. BEITZNER, Stm
ZÜRICH

Daheim Bern Zeughausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Brautkränze und Schleier
Ansteck- und Vasenblumen
J. Fr. Gubser
Blumenfabrik
St. Peterstr. 20
ZÜRICH 1
Tel. 23 60 70

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft
P. TREFNY allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1948 - Tel. 32 22 87

Manz & Co.
Kolonialwaren
Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56
Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten

Bewährte Bezugsquellen

W. FREY & CO., ZÜRICH
Telephon 23 66 75
Conserven, Kolonialwaren
Frischobst
Gemüse und Südfrüchte en gros
Fabrik-Depot für
Lenzburger Conserven
Birds Eye-Tiefkühlprodukte

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND-VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOHNUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG
MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG, BERN

Das Vertrauenshaus für
BETT-TISCH- und KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG.
BERN, City-Zaus, Bubenbergplatz 7

MEYER-BUCK
Zürich, Schiff lände-Kirchgasse
Porzellan
Kristall
Keramik

FANNY MEYER
Poststr. 8 / Zürich
Mercerie | Bonneterie
Strümpfe
Wäsche
Blusen
Echarpes etc.
Kragen
Krawatten
Hosenträger etc.
Herrenwäsche

Obst, Gemüse, Früchte
liefert frisch
KARL HAEGELI - ZÜRICH 4
Militärstr. 114 - Tel. 25 72 27 u. 27 14 68

Fenner
Rathausbrücke, Zürich
Tel. 23 67 20
Große Auswahl in Wolf- und Seidenstoffen - aparte Garnituren, Mercerie

E. Kellenberger Söhne Zürich
Hohlstrasse 110, Tel. 23 67 96
Landesprodukte, Früchte und Gemüse en gros